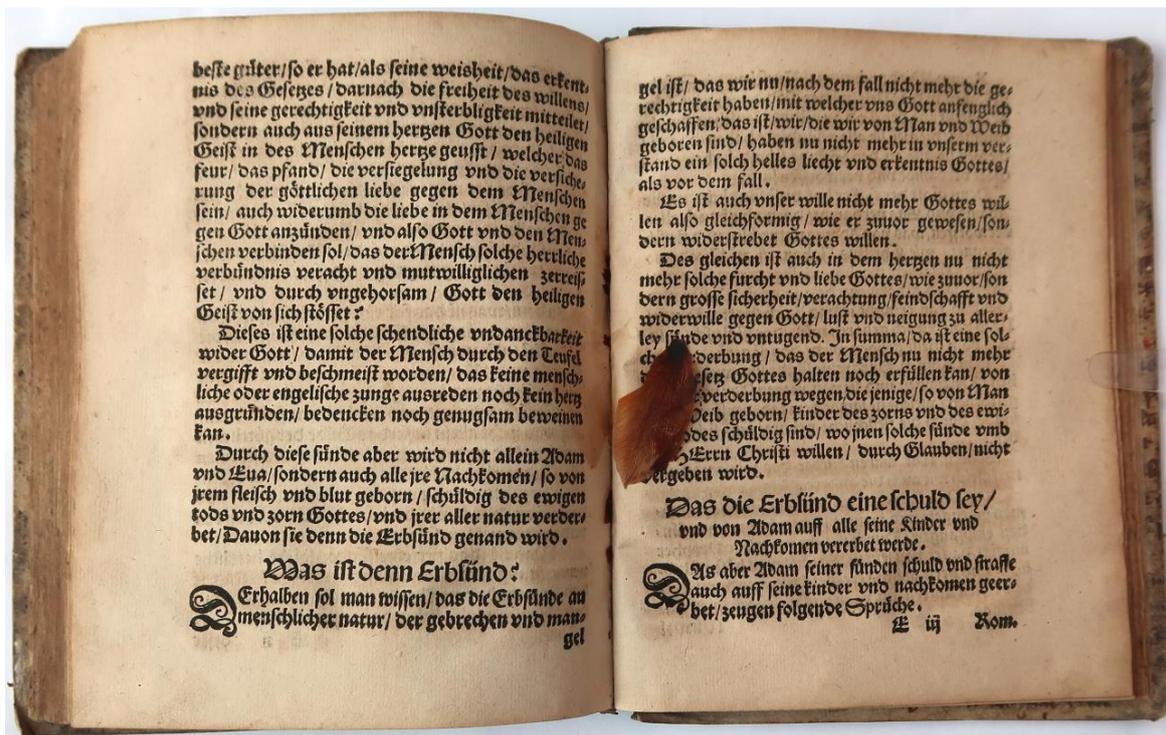


Georg Major

Ein Reformator als Weihnachtsprediger – Wittenberg 1551

In dem vorderen Buchdeckel eines Sammelbandes mit Predigten aus dem Jahr 1551, der in der Landschaftsbibliothek in Aurich aufbewahrt wird, findet sich auf der Innenseite des Vorsatzes eine handschriftliche Notiz. Der Schreiber hat dafür zweimal angesetzt, der erste Versuch mit dunklerer Tinte wurde abgebrochen. Im zweiten Versuch ist zu lesen: „Wen meine Tochter Dorothea dieses Buch von anfang bis zu ende Und fleisig durchlesen haben soll ihr von den Vater 1 Rthlr. verehrt werden, sie hat angefangen den 25. Jan. Und Dies Pauli Conv[ersionis] 1630“. Auch vor fast 400 Jahren war also die Lektüre von Predigten für junge Menschen nicht unbedingt ein Vergnügen, und Belohnungssysteme und positive Verstärkung durch Geschenke erweisen sich hier als ein ganz altes Mittel der Pädagogik. Umgekehrt sichert die Tochter Dorothea klugerweise den versprochenen Lohn für ihre Mühe ab, indem sie den Vater dazu brachte, seine Zusage schriftlich auf dem Vorsatzblatt festzuhalten. Ein getrocknetes Blütenblatt, das noch zwischen den Blättern liegt, könnte darauf schießen lassen, dass Dorothea schließlich für sich auch eine sinnvolle Verwendung für das Buch gefunden hat.



Das Sammelwerk, das hier angesprochen ist, enthält mehrere in einem Band zusammen eingebundene Texte und ist heute Teil der historischen Bibliothek des ersten preußischen Regierungspräsidenten Christoph Friedrich von Derschau (1714-1799) in der Landschaftsbibliothek. Mit der „Predigt in Weihenachten von der Geburt vnsers lieben HErrn Jhesu Christi...“ von Georg Major, die 1551 in Wittenberg gedruckt wurde, wird darin zugleich auch eine der ältesten gedruckten Weihnachtspredigten überhaupt überliefert.

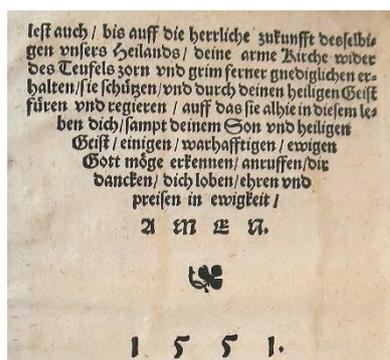
Georg Major (auch Maior, 1502-1574) war einer der herausragenden Vertreter der Wittenberger Reformatorengeneration nach Martin Luther. 1502 in Nürnberg geboren, wurde der Neunjährige 1511 in Wittenberg immatrikuliert und als Sängerknabe am kurfürstlichen Hof erzogen. Nach dem Studium arbeitete er zunächst als Hauslehrer in Wittenberg, wurde 1529 Rektor des Johannesgymnasiums in Magdeburg und 1537 von Luther ordinerter Prediger an der Wittenberger Schlosskirche. Noch kurz vor seinem Tod promovierte Luther ihn 1544 zum Doktor der Theologie, und Georg Major übernahm in Wittenberg eine Professur. Zugleich war er geistliches Mitglied des Wittenberger Konsistoriums und leitete ab 1558 als Nachfolger Bugenhagens das Dekanat der dortigen Theologischen Fakultät.

Seit 1546 war Georg Major auch an den religionspolitischen Auseinandersetzungen seiner Zeit beteiligt. In diesem Jahr vertrat er Melanchthon auf dem Regensburger Religionsgespräch, und er nahm gemeinsam mit Melanchthon an den Verhandlungen zur Einführung des „Augsburger Interims“ von 1548 teil. In diesen Zusammenhängen stieß er im Streit um die reine Lehre mit seinen eher gemäßigten Positionen auch auf den Widerspruch sich stärker vom Katholizismus angrenzender lutherischer Theologen. Diese Auseinandersetzungen, die in der Religionsgeschichtsschreibung auch als der Majoristische Streit bezeichnet werden, dauerten bis 1570 an.

Die hier angesprochene Predigt hat nichts mit moderner Weihnachtsromantik gemein. Sie ordnet die Wiederkehr der Geburt Jesu ein als einen Akt der Erlösung der Menschen aus der von Adam und Eva verschuldeten Erbsünde, die Major exakt auf das Jahr 5513 vor der Zeitrechnung datiert. Durch das Opfer des menschengewordenen Sohns dürfen die Gläubigen aber auf den Jüngsten Tag und den Eingang in das Paradies hoffen.

Major war seit den 1520er Jahren ein eifriger Herausgeber von zunächst pädagogisch-katechetischen und später theologischen Schriften. Auch durch die 1551 gedruckte Weihnachtspredigt wird belegt, dass Major großen Wert auf die volkssprachliche Verbreitung der lutherischen Lehre an eine breite Leserschaft legte. Dazu passt, dass der nicht paginierte Druck schlicht gehalten ist und kaum Buchschmuck zeigt. Dennoch gibt es Anklänge an mittelalterliche Schreibergewohnheiten wie die wenigen, jeweils die Kapitelanfänge markierenden Initialen, die sich in ihrer floralen Gestaltung vom gedruckten Text abheben. Anfang und Ende der 80seitigen Predigtausgabe werden durch figurale Schriftflächen in der Form von der Spitze stehenden Dreiecken (Spitzkolumne) markiert. Auf den sonst im frühen Buchdruck durchaus üblichen gelehrten Habitus z.B. in Form von gedruckten Marginalien wird dagegen verzichtet.

Der Predigtband ist seit dem Druck vor fast 500 Jahren oft zur Hand genommen worden, denn der Einband ist stark abgegriffen und zeigt deutliche Benutzungsspuren. Man hat das Buch, wie es in dieser Zeit durchaus üblich war, zum Schutz aber auch zum Schmuck mit einem mittelalterlichen, beschriebenen Pergamentbogen eingebunden, der noch eine große grüne und weitere kleinere rote Initialen erkennen lässt. Leider lässt sich das Pergamentfragment nicht mehr entziffern, so dass kein Rückschluss auf den inhaltlichen Zusammenhang oder die ursprüngliche vielleicht klösterliche Verwendung möglich ist. Es hat ursprünglich auch einen Besitzeintrag gegeben. Das untere Sechstel des Titelblatts ist aber abgeschnitten, so dass der Name nicht mehr lesbar ist. Es muss deshalb auch offen bleiben, auf welchem Weg der Band in den Besitz des Regierungspräsidenten von Derschau und nach Aurich gelangt ist.



Paul Wesels